

Militärische Geheimhaltung : eine Illusion?

Autor(en): **Lendi, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **135 (1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-45212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Militärische Geheimhaltung – eine Illusion?

Von Lt Walter Lendi

Das Château de Vincennes ist als königliches Schloß seit der Zeit Ludwigs IX. in der Geschichte Frankreichs bekannt. Der letzte König, der es bewohnte, war Ludwig XIV., bevor er nach dem bedeutend prächtigeren Versailles zog. Der Pavillon du Roi diente anschließend noch der recht ansehnlichen Zahl seiner irregulären Sprößlinge als Heimstätte. Dann wurde das Schloß nur noch zu militärischen und bisweilen industriellen Zwecken gebraucht und war zugleich Gefängnis. Heute beherbergt das Château de Vincennes ein historisches Museum, ein Geniekommando und, was wichtig ist, das Armeearchiv¹.

Da seit kurzem (1967) die Zeitspanne 1900 bis 1920² der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, ist man in der Lage, die Epoche des verhältnismäßig nahe zurückliegenden ersten Weltkrieges von französischer Seite her zu betrachten. Für die Schweiz besonders wichtig sind die Akten der französischen Militärattachés³. Sie lassen sich der *Form* nach in zwei Gruppen unterteilen:

1. Offizielle regelmäßige Berichte über die politische, wirtschaftliche und militärische Situation der Schweiz. Die Quellen, die dazu verwendet wurden, sind meist auf legalem Weg erworben, sofern sie überhaupt kontrollierbar waren.
2. Spezialberichte über ganz bestimmte Themen (selbständig oder auf Anforderung hin geliefert). Mittel zum großen Teil illegal.

Von der *Verfasserschaft* aus betrachtet, stammen sie entweder vom Militärattaché oder vom Service des renseignements. Während aber der Militärattaché die Grenzen der Legalität nur selten überschreiten darf, bedient sich der von ihm unabhängige Service des renseignements aller möglichen Mittel.

Vom *Inhalt* her gesehen, erlaubt das Quellenmaterial das Studium verschiedener Gesichtspunkte, beispielsweise:

- Einschätzung der Schweizer Armee ganz allgemein;
- Einschätzung der Widerstandskraft in einem möglichen Konflikt in militärischer und psychologischer Sicht;
- politische Haltung der höheren Offiziere (Thema wird zur Zeit bearbeitet);

¹ Es liegen sehr ausführliche Repertorien vor: 1. Ministère de l'instruction publique et des beaux-arts: Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques en France. Archives de la guerre, par Louis Tuety, 3 Bände, (Paris 1912, 1915, 1920). – 2. Ministère de la guerre: Inventaire sommaire des archives historiques (Archives anciennes – Correspondance), 7 Bände, Paris 1898–1923. – 3. Ministère de la guerre: Inventaire des archives, conservées aux services historiques de l'état-major de l'armée (Château de Vincennes; Archives modernes), 2^e édition, revue et complétée par Marc-André Fabre, Jean Claude Devos, André Cambier et Louis Garros, Paris 1954. – (Ohne Titel: Akten der Militärattachés über etwa vierunddreißig verschiedene Länder. Maschinengeschrieben. Umfaßt die Jahre von etwa 1850 bis 1920. Ohne Jahr, sicher nach 1900 angefertigt.) – 1, 2 und 3 sind kürzlich vom Bundesarchiv erworben worden und können dort benutzt werden. – Folgende Abteilungen, welche auch die französische Armee betreffen, sind nicht im Château de Vincennes: 1. Les archives de l'inspection du Génie (39, rue de Bellechasse). 2. Les archives de l'Artillerie (1, place St-Thomas d'Aquin). 3. Les archives de l'Intendance (ist nicht zentralisiert). 4. Les archives du Service de santé (Hôpital du Val de Grâce). 5. Les archives du Service cinématographique des Armées (Fort d'Ivry). – Zur Vervollständigung müssen noch gewisse Serien der Archives nationales berücksichtigt werden.

² Damit ist der gesamte Abschnitt der Section moderne (1876–1920) zugänglich.

³ Die Bezeichnung ist insoweit irreführend, als ein großer Teil der Akten von dem vom Militärattaché unabhängigen Service des renseignements stammt. Man würde die Serie besser mit «Renseignements militaires sur la Suisse» bezeichnen.

– politische, wirtschaftliche und soziale Zustände und Ereignisse und deren Einfluß auf Armee und Neutralität (zum Beispiel Generalstreik^{3a}).

Man kann auch die etwas abwegige Idee haben, die Quellen rein äußerlich nach ihrem Zustandekommen zu untersuchen. Die Resultate sind erstaunlich.

Streifen wir kurz die legal erworbenen Informationen:

Dazu zählen vor allem die Berichte der Militärattachés über offizielle Besuche bei schweizerischen Einheiten, über Gespräche mit Offizieren, über Presseberichte und vor allem über den Inhalt militärischer und sportlicher Zeitschriften.

Die Attachéberichte sind minuziös abgefaßt. Man legte auch auf die Erwähnung von scheinbaren Kleinigkeiten großen Wert. Die Berichte über Truppenbesuche äußern sich im allgemeinen sehr positiv über die betreffenden Einheiten. Man ist erstaunt, daß ein Land wie die Schweiz eine so stattliche Anzahl fähiger Offiziere aufweisen kann, die überdies als unternehmungslustig und fröhlich bezeichnet werden; dies würde möglicherweise heute nicht mehr so stark hervorgehoben.

Auch die Truppe erhält großes Lob. Zwar kritisiert man die (wegen der kurzen Ausbildungszeit) mangelnde längere Erfahrung, doch zeigt man sich erstaunt über die «immense bonne volonté», die größtenteils über die erwähnte Schwäche hinweghelfe.

Wenn wir nun die illegal beschafften Nachrichten an Hand von einigen konkreten Beispielen ans Licht zu heben versuchen, so sei vorausgeschickt, daß wir dabei nicht das Ziel verfolgen, die französische Spionagetätigkeit in der Schweiz während der in Frage stehenden Epoche anzuprangern. Dies wäre zu naiv, denn sicher sind wir während dieser Zeit auch nicht untätig geblieben. Zudem würden die Archive im übrigen Ausland wahrscheinlich ein nur wenig differierendes Bild ergeben. Trotzdem dürfen wir sagen, daß das Resultat nicht so rühmlich ist wie die Erwähnung der «Armées d'Helvétie et des Grisons» auf dem Arc de Triomphe.

Die Absicht des französischen Service des renseignements, einer Sektion des Deuxième Bureau, war es, Nachrichten zu beschaffen über:

1. neueste militärische Anlagen;
2. Organisation und strategische Einsatzpläne der Armee.

Wenn wir wissen wollen, was die Franzosen über unsere Festungen in Erfahrung gebracht haben, so müssen wir die «Rapports sur les reconnaissances exécutées dans la Suisse⁴» (1896, 1898, 1903, 1907) näher unter die Lupe nehmen. Es handelt sich dabei um höchst ausführliche Erkundungsergebnisse über die Festungswerke des schweizerischen Alpenmassivs, deren Detailangaben verblüffen. Die beiliegenden Photos, Skizzen und Pläne stellen die Gründlichkeit dieser Spionage außer allen Zweifel. Die Ergebnisse beziehen sich nicht nur auf die Äußerlichkeiten der erforschten Werke. Man kennt darüber hinaus die verschiedenen Zugänge und Verbindungswege im Innern und weiß über die Stärke der Mauern und Anzahl, Art, Kaliber und Stellung der Geschütze erstaunlich gut Bescheid. Wenn man bedenkt,

^{3a} Es ist heute unmöglich, ein wichtiges politisches Ereignis in der Schweiz nur an Hand von schweizerischen Akten zu untersuchen. So hätten zum Beispiel Darstellungen über den Generalstreik, wie sie kürzlich erschienen sind, in der Abklärung des ausländischen Einflusses unbedingt auch auf die ausländischen Archive zurückgreifen müssen, um ein wahrheitsgetreues Bild zu geben.

⁴ Attachés militaires: Suisse. Carton 32.

daß all diese Resultate in verhältnismäßig kurzer Zeit gesammelt worden sind, dann kann man sich vorstellen, wieviel Agenten eingesetzt wurden.

Über die Art und Weise des Vorgehens wirft ein undatiertes, aber vor 1914 verfaßtes Dokument⁵ näheres Licht. Darin wird von der Voraussetzung ausgegangen, Italien und Deutschland könnten die Schweiz in einem Konflikt als Durchgangsland benutzen. Um in diesem Eventualfall die richtigen Maßnahmen treffen zu können, sah es Frankreich für notwendig an, sich ein Urteil über die Stärke der schweizerischen Festungen zu bilden. Über den zu beschreitenden Weg ist im Aktenstück folgendes zu lesen: «Le meilleur moyen de se rendre un compte exact de la valeur respective de ces diverses opérations c'est de les faire étudier par des officiers qui se rendraient en Suisse, en touristes.»

Nun ist es aber nicht vorstellbar, daß Geländebegehungen und ein allfälliger Verrat von Festungsangehörigen ein derart eingehendes Bild ergeben können, wie ich es vorgefunden habe.

Ich habe vor Jahren in der Luziensteig einen Nahkampfkurs gemacht, ohne daß ich Gelegenheit hatte, das Festungssystem im Fläscherberg im einzelnen kennenzulernen. Aber ein kurzer Blick auf eine diesbezügliche Karte⁶ im Armeearchiv hat mich darüber orientiert. Daß es sich um den Stand von 1896 handelte, hat insoweit nichts zu bedeuten, als die einmal gebauten Werke ihren Standort nicht zu wechseln pflegen und die ausländischen Nachrichtendienste in der Zwischenzeit vermutlich nicht schlechter geworden sind.

Für die Qualität des Nachrichtendienstes spricht weiter die Tatsache, daß man nicht nur Bestehendes gründlich ausgekundschaftet hat, sondern den Schweizern oft bereits beim Planen neuer Festungen in die Karten geschaut hat. Dies beweisen die Unterlagen zum Projekt eines Werkes in den Hauteurs du Jolimont, einem Hügelzug zwischen Neuenburger- und Bielersee⁷.

Nun zu weiteren Einzelstücken: Eine Originalkarte Maßstab 1:500000 mit dem Stempel der schweizerischen Generalstabsabteilung gibt Auskunft über die «Rekrutierungskreise der Infanterie, Auszug 1899⁸». Auf derselben Karte, die natürlich den Vermerk «Confidentiell» trägt, sind die Fortifikationskommandos eingezeichnet, mit Rot die Truppen, welche bei drohender Kriegsgefahr aufgestellt werden und ihre Arbeit sofort beginnen, mit Blau diejenigen, welche je nach Kriegslage zum Einsatz kommen sollten. Das Begleitschreiben drückt die Hoffnung aus, später die Liste der Truppen schicken zu können, die mit diesen Arbeiten beauftragt seien.

Ein weiteres Aktenstück ist die Photokopie der «Allgemeinen Directiven für die Befestigung und Verteidigung» vom Dezember 1904⁹. Auch hier ist der Stempel der Generalstabsabteilung zu sehen.

Einen aufschlußreichen Katalog bildet die vierundfünfzigseitige, mit «Confidentiell» gekennzeichnete Originalbroschüre «Zerstörungsobjekte¹⁰», welche die gesamte Schweiz betrifft und die letzten Einzelheiten enthält, zum Beispiel die Bezeichnung aller Kunstbauten, die Art der Zerstörung, die Zeit zur Herrichtung, die Objektchefs, die nächsten Post-, Telegraphen- und Telefonstationen sowie Angaben über den Stand der Vorbereitungen.

Eine «Übersichtskarte der Zerstörungsvorbereitungen» Maßstab 1:750000 aus dem Jahre 1909¹¹, die als Original einmal mehr

aus der Generalstabsabteilung stammt, ergänzt das obige Verzeichnis.

Eine andere Detailergänzung stellt die Photokopie der «Instruction spéciale pour le chargement des mines au tunnel du Simplon» vom Oktober 1910 dar¹², welche durch Skizzen vervollständigt wird. Was die Herkunft betrifft, so stammen diese Akten vermutlich aus dem Büro für Befestigungsbauten.

Daneben findet sich noch eine ganze Anzahl von ausführlichen Minenplänen, die wir nur noch am Rande erwähnen möchten.

Wir verlassen die Erkundigungen über die Feldbefestigungen und wenden uns den Unterlagen zu, welche den Franzosen Aufschluß über den Einsatz der mobilen Truppe sowie über die Gesamtverteidigungskonzeption gaben. Eine vom Bundesrat am 4. März 1898 erlassene «Ordonnance sur la mobilisation de l'armée suisse¹³» gibt Auskunft über die Art und Weise der Durchführung der Mobilmachung. Die Schrift ist ein gedrucktes Original und trägt den Vermerk «Secret».

Genauer erkennen wir den Weg einer Anzahl Dokumente, weil das Deuxième Bureau erwähnt, sie seien ihm durch einen Schweizer Oberleutnant Cuttat übergeben worden. Cuttat, der sich 1903 für die Fremdenlegion in Belfort gemeldet hatte, hatte den Franzosen folgende Abhandlungen übergeben:

1. Les détails de l'instruction du landsturm en Suisse.
2. L'emploi du landsturm à la mobilisation.
3. L'armée suisse et sa mobilisation.
4. La mobilisation générale de l'armée suisse.
5. La mobilisation de l'armée suisse dans le cas d'une guerre entre la France et l'Allemagne.
6. Les travaux de fortification semi-permanents exécutés en 1903.

Wie genau diese Dokumente waren, konnte indes nicht abgeklärt werden, da die Stücke nur erwähnt wurden¹⁴, aber nicht mehr in den Akten zu finden waren.

Auf eine höhere Provenienz wiederum weist die Photokopie einer Karte Maßstab 1:750000 der Generalstabsabteilung¹⁵, welche den Aufmarsch der schweizerischen Truppen im Falle eines deutsch-französischen Krieges wiedergibt. Sie wurde 1912 dem französischen Nachrichtendienst in die Hände gespielt, der dazu folgendes vermerkt: «On ne peut répondre de l'authenticité du document. Mais il provient d'une source très sérieuse ayant déjà fourni toute une série de documents dont l'authenticité est certaine.» Das klingt nicht sehr schmeichelhaft für die damalige Generalstabsabteilung.

1910 führte das 2. Armeekorps Manöver durch. Es ging dabei um die Verteidigung der Jurapässe gegen einen Einbruch der französischen Armee von Pruntrut her. Der Bundesrat erlaubte dabei zweiundsiebzig französischen Offizieren, welche das Armeeministerium selbst bezeichnen durfte, die Teilnahme als Beobachter, wogegen andere Länder sich mit drei oder vier Mann begnügen mußten. Scharf geißelte die Presse damals diese Praxis¹⁶.

Das «Berner Tagblatt» schrieb dazu am 12. September 1910 in dem Artikel «Kein Rückgrat mehr» folgenden Passus: «Unsere alten schweizerischen Diplomaten aus der großen Zeit hatten zwar höfische Sitten, aber eiserne Herzen und einen hagebüchernen Willen; die heutigen tragen allerdings keine Federhüte und Puffärmel mehr, aber ihre Herzen sind nun nachgiebig und weich geworden, daß sie nicht mehr Widerstand leisten können, weder

⁵ Attachés militaires: Suisse. Carton 32.

⁶ Attachés militaires: Suisse. Carton 32. Kurvenkarte Maßstab 1:25 000, Eidgenössisches Stabsbüro 1896.

⁷ Attachés militaires: Suisse. Carton 32.

⁸ Attachés militaires: Suisse. Carton 32.

⁹ Attachés militaires: Suisse. Carton 32.

¹⁰ Attachés militaires: Suisse. Carton 32.

¹¹ Attachés militaires: Suisse. Carton 32.

¹² Attachés militaires: Suisse. Carton 32.

¹³ Attachés militaires: Suisse. Carton 29.

¹⁴ Attachés militaires: Suisse. Carton 29.

¹⁵ Attachés militaires: Suisse. Carton 29.

¹⁶ Attachés militaires: Suisse. Carton 6.

energischem, zähem Drängen noch höflicher Liebenswürdigkeit.» Ob das Gegenargument, man habe die Franzosen von unserer Verteidigungsbereitschaft überzeugen wollen, verfängt, ist bestimmt fraglich.

Vor dem Service des renseignements waren selbst geheimste Besprechungen nicht sicher. Vom 27. bis 31. Dezember 1915 fand in Bern eine Konferenz unter der Leitung des Generalstabschefs (Theophil Sprecher von Bernegg) statt, die sich mit den aus den Erfahrungen des Krieges zu ziehenden Lehren befaßte. Die Niederschrift der Gespräche¹⁷, die den (von den Franzosen gewählten) Titel «Idées en cours dans les milieux militaires suisses» tragen, muß – nach der Dialogform zu schließen – das Originalprotokoll direkt zur Vorlage gehabt haben. An dieser Konferenz, an der elf Stabsoffiziere und ein Hauptmann teilnahmen¹⁸, kamen folgende Themen ausführlich zur Sprache:

1. Drängen die bis heute vorliegenden Kriegserfahrungen durchgreifende Änderungen in der Organisation der Armee auf?
2. Ausbildung der Landwehr. Die Frage ihrer Verbindung mit dem Auszug.
3. Die Dotation an Artillerie.

An dieser Konferenz, die taktische und operative Fragen von großer Tragweite behandelte, war der General an der Morgensitzung vom 30. Dezember zugegen.

Von weniger großer Bedeutung, aber keinesfalls zu unterschätzen war der Erwerb eines Originals der zu den Kommandoakten gehörenden Befehlssammlung für den Aktivdienst der Division Wildbolz (1916¹⁹). Den Gipfel der Sorglosigkeit offenbaren aber bei weitem die handunterschiedenen Originale und Durchschläge von Einsatzplänen, welche von im Jura gelegenen Kommandostellen über die Grenze gelangten. So ist es in der Tat unfassbar, festzustellen, daß vom Kommandanten des Artillerieregiments 2 unterzeichnete, an die Kommandanten der Artilleriebrigade 1 und der Infanteriebrigade 1 gerichtete «Propositions pour l'emploi de l'artillerie attribuée à la défense de Porrentruy²⁰» direkt den Franzosen in die Hände gefallen sind. Es sieht fast so aus, als hätte die Bürohilfe einfach eine Kopie mehr angefertigt. Die bis auf den Punkt genau angegebenen Artilleriestellungen hätten die Franzosen im gegebenen Moment kaum verfehlt.

Daß wir daneben eine ganze Anzahl Aufklärungsmeldungen und Zielkrokis der Artillerie auf recht bekanntem schweizerischem Meldeblocpapier finden, fällt zwar nicht mehr ins Gewicht, zeigt aber doch den Umfang des systematischen Verrats.

¹⁷ Attachés militaires: Suisse. Carton 31.

¹⁸ Obersten: Egli, Bridler, Lardy, Biberstein, de Wattenwyl. Oberstleutnants: Frey, de Goumoëns, Hilfiger. Majore: Kiffling, Blaser, Schue, Hptm Tissot.

¹⁹ Attachés militaires: Suisse. Carton 31.

²⁰ Attachés militaires: Suisse. Carton 31.

Diese Beispiele stammen aus einem einzigen Land und beschlagen nur einen begrenzten Zeitraum. Wenn nun aber der Archivbestand eines an sich befreundeten Landes derartige Resultate liefert, wie muß es da erst bei den potentiellen Gegnern aussehen?

Nun: Nicht alle militärischen Informationen ans Ausland sind abzulehnen. Wir haben alles Interesse daran, die Stärke unserer bewaffneten Neutralität zu demonstrieren. Wir brauchen deshalb eine Abwehr, die es versteht, dem Gegner Informationen zu liefern, die ihn über die Schlagkraft unserer Armee zwar aufklären, aber die Landesverteidigung nicht kompromittieren.

Das gefundene Archivmaterial zeigt jedoch, daß die damalige Abwehr dieser Aufgabe nicht gewachsen war. Hoffen wir, die heutige sei dazu imstande.

Ein Weiteres lehren uns diese Beispiele: Eine reine Festungsstrategie ist heute nicht mehr zweckmäßig, denn auf die Dauer bleiben auch die kleinsten Einzelheiten nicht unerkannt. Wenn auch damit eine Festung noch nicht eingenommen ist, so scheint mir hier doch ein entscheidendes Argument gegen die rein statische Konzeption zu liegen. Das Rezept dürfte wohl eine – heute erreichte – Mischung einer statisch und mobil eingesetzten Armee sein, wobei aber die mobilen Elemente vermehrt das Übergewicht erhalten sollten. Die latente Gefahr des Verrats, welche neuerdings in der Bundesrepublik Deutschland wieder offenbar wurde, macht es zudem notwendig, die Einsatzpläne der Armee kurzfristig zu ändern. Dies wiederum ist nur möglich, wenn die Festungsstrategie nicht mehr Schwerpunkt ist, denn diese reduziert unsere diesbezüglichen Möglichkeiten auf ein paar wenige Varianten.

Schließlich sei noch auf etwas hingewiesen: Man soll endlich einmal damit aufhören, unsere Truppe in den Schulen und Kursen in der Weise über die Pflicht der Geheimhaltung zu orientieren, als hätten wir es mit einer Schar von potentiellen Verrätern zu tun. Naive Beispiele, wie: man solle im Zug nicht miteinander über militärische Erlebnisse sprechen, sollten endlich einmal aus dem Repertoire der Referenten verschwinden. Ein Geheimdienst, der sich auf solche Angaben verlassen würde, wäre zum vorneherein pensionsreif. Anstatt in einem Hänsel-und-Gretel-Stil die falschen Leute mit falschen Theorien zu traktieren, wäre es unendlich viel wichtiger, sämtliche Leute in den Stäben, angefangen von der Generalstabsabteilung bis auf die Stufe Bataillonsstab, schärfstens unter Kontrolle zu nehmen und diejenigen, die ein *security-risk* darstellen²¹, zum vorneherein von solchen Posten fernzuhalten. Speziell auszulesen und zu kontrollieren wären auch all jene, die in standortgebundenen Einheiten Dienst leisten; aber wir müssen uns dabei bewußt bleiben, daß die lecken Stellen auf höherer Stufe liegen.

²¹ Zum Beispiel ehemalige Ausländer, die kurz nach ihrer Einbürgerung in der Armee Dienst leisteten.

Der Krieg zwischen dem Lager des Imperialismus und dem Lager des Sozialismus wird, wenn er nicht verhütet wird, seiner politischen Bedeutung nach zum entscheidenden bewaffneten Zusammenstoß der beiden gegensätzlichen sozialen Weltsysteme. Dieser Krieg wäre ein aggressiver, ungerechter Eroberungskrieg von seiten des Imperialismus und ein gerechter revolutionärer Befreiungskrieg von seiten der Staaten der sozialistischen Völkergemeinschaft.

Marschall Sokolowski in «Militär-Strategie»